

# "Unter uns gesagt: von Kunst verstehe ich wenig [...]"

Autor(en): **Lundberg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 40

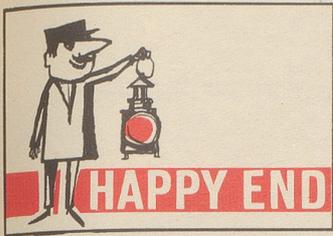
PDF erstellt am: **17.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lloyd George und Briand waren nicht gerade innig befreundet. Lloyd George meinte einmal, man merke, daß Briand aus der Bretagne stamme. Er habe die Bretonen im Krieg gesehen, und das seien doch wahre Fanatiker.

«Nun, sie sind auch nicht sehr gebildet», erwiderte Briand, «und man kann ihnen alles einreden. So hat man ihnen auch gesagt, sie müßten gegen England zu Feld ziehen. Und deswegen haben sie sich so tapfer geschlagen!»

\*

Peter stürzt sich heulend in die Arme seiner Mutter.

«Der Papa hat sich mit dem Hammer auf die Finger geschlagen!»  
«Nun», meint die Mutter, «das ist doch nicht so schlimm; solche Dinge muß man heiter hinnehmen.»  
«Das hab ich auch getan», weint Peter. «Aber da hat der Papa mir ein paar Ohrfeigen gegeben!»

\*

Ein Maler zeigte Michelangelo ein Bild, das fast nur aus Anleihen bei andern Malern bestand.

«Gebt acht», sagte Michelangelo. «Wenn jeder sich nehmen wird, was ihm gehört, so bleibt Euch nur die Leinwand.»

\*

Jojo hat nicht gerade einen guten Ruf. Da hat er zwei ehrenwerte Kaufleute angefallen und so übel zugerichtet, daß sie ins Spital gebracht werden mußten. Der Gerichtspräsident hält ihm vor:

«Haben Sie sich auch Rechenschaft darüber gegeben, daß Sie wegen lumpiger fünfzehn Francs zwei braven Männern ernste Verletzungen zugefügt haben?»

«Ja, ja, gewiß, Herr Präsident», meint achselzuckend Jojo. «Ich ver-

stehe Sie sehr gut; aber fünfzehn Francs da, fünfzehn Francs dort — mit der Zeit läppert sich's zusammen.»

\*

Ein Vaudeville Tristan Bernards fiel durch.

«War das Stück wirklich so schlecht?» fragt ihn ein Freund.

«Es muß wohl sein», meinte Tristan Bernard. «Ein Drittel des Saals hat gepfiffen.»

«Und die übrigen Zuschauer?»

«Die waren nicht vorhanden.»

\*

«Ich habe drei schöne Bilder daheim.»

«Aus welcher Epoche?»

«Aus der Epoche, als ich noch Geld hatte.»

\*

Karl V. sagte: «Die Gelehrten unterweisen mich, die Kaufleute bereichern mich, die Adligen plündern mich.»

\*

«Können Sie mir zwei Dollar leihen?» fragt ein Mann einen Bankier. «Ich war doch einmal Ihr Studienkollege.»

Der Bankier gibt die zwei Dollar. «Selbstverständlich zahle ich sie Ihnen möglichst bald zurück.»

Der Bankier vergißt den Vorfall, erhält aber nach sechs Monaten einen Brief:

«Ihre zwei Dollar haben mir Glück gebracht, ich habe eine glänzende Stelle gefunden und bin mit einem der reichsten Mädchen der Stadt verlobt.»

Und als Nachschrift:

«Ich lege einen Dollar bei; den andern schicke ich, sobald ich ihn beisammen habe.»

\*

Ein Kunde sagt zu Pierpont Morgan: «Ich habe in der letzten Zeit gut verdient und denke daran, mir eine Jacht zu kaufen. Was kostet denn der Unterhalt von so einem Ding?»

«Ein Mann», erwidert Morgan, «der sich erkundigen muß, was der Unterhalt einer Jacht kostet, kann sich keine leisten.»

\*

Graf Luigi di Canossa war Bischof und lebte in Rom. Er besaß eine herrliche Sammlung von silbernen Gefäßen. Ein Freund bat ihn, ihm eine Vase zu leihen, die einen Tiger darstellte. Der Bischof gab sie ihm, doch dem Freund war es mit dem Zurückgeben nicht eilig, und Canossa mußte die Vase nach drei Monaten holen lassen. Kurz darauf wollte der selbe Freund, der Bischof solle ihm ein Salzfaß leihen,



«Unter uns gesagt: von Kunst verstehe ich wenig — aber angenehm kühl ist es hier.»

das die Form einer Schildkröte hatte. Doch da sagte der Bischof zu dem Diener:

«Bestellt Eurem Herrn, wenn der Tiger, der doch das schnellste Tier ist, drei Monate gebraucht hat, um zu mir zurückzukehren, wird die Schildkröte etliche Jahre brauchen. Und darum kann ich sie ihm nicht leihen.»

\*

Der Arzt läßt seinen Wagen beim Garagisten. Irgendetwas klappt nicht. Als er ihn abends holen will, sagt der Garagist:

«Er ist noch nicht fertig. Zwei Stunden habe ich gesucht, aber ich konnte noch nicht finden, wo es fehlt.»

«Das ist doch unerhört!» tobt der

Arzt. «In dieser Zeit hätte ich zehn Diagnosen gestellt!»

«Schön», meint der Garagist, «Sie können den Wagen ja selber fragen, wo es ihm weh tut!»

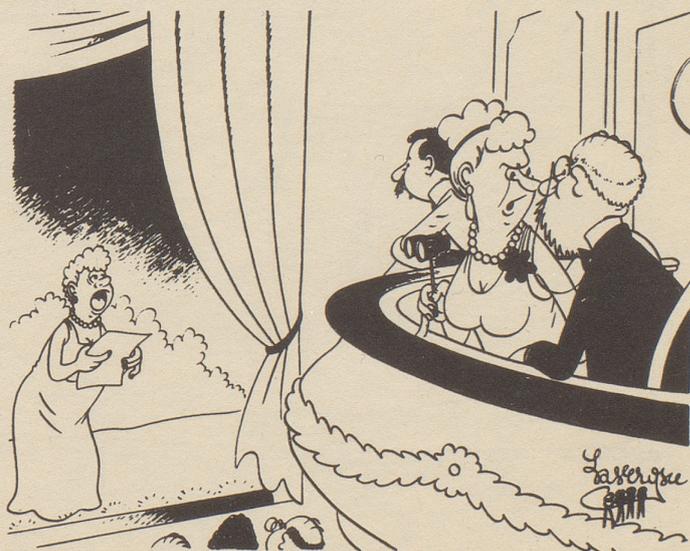
\*

«Ich muß mich scheiden lassen», erklärt der Ehemann vor Gericht. «Meine Frau hält sich eine Ziege in unserem Schlafzimmer, und der Gestank ist schrecklich.»

«Das klingt allerdings schlimm», meint der Richter. «Aber könnten Sie denn nicht das Fenster offen halten?»

«Was?» ruft der Kläger. «Das Fenster offen halten? Da fliegen mir ja alle meine Tauben hinaus!»

mitgeteilt von n.o.s.



«Und die Tomaten hast Du natürlich auch vergessen!»

